



## Inhalt

Einleitend: Die Zürcher Gemeinschaftszentren: Für alle in Zürich	3
Neues Leitbild: Im Quartier ein Stück Heimat finden	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Neue Grundlage für die Soziokultur	5
Zusammenleben im Quartier: Ein bunter Mikrokosmos mitten in der Stadt	8
Zusammenleben im Quartier: Dank Nachbarn eine neue Heimat finden	10
Zusammenleben im Quartier: Daniels Glück mit seinen Patengrosseltern	11
Zusammenleben im Quartier: Den Puls der Murwiesensiedlung erspürt	12
Zusammenleben im Quartier: Wärmende Suppe zur Adventszeit	13
Kinder und Kultur: Mit dem roten Buecherwägli unterwegs	14
Kinder und Kultur: Von der Magie der Dinge	15
Jugend und Kultur: Neuer Glanz dank Graffiti-Kunst	16
Gesellschaftliche Teilhabe: Vom FemmesTisch an den Computerbildschirm	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 18 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

### Impressum

#### Herausgeber und Bezugsadresse

Zürcher Gemeinschaftszentren  
Schaffhauserstrasse 432, 8050 Zürich  
Telefon: +41 (0)43 300 60 00  
Fax: +41 (0)43 300 60 05  
[www.gz-zh.ch](http://www.gz-zh.ch)

#### Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &  
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

#### Bilder

Zürcher Gemeinschaftszentren

#### Gestaltung

Weissgrund Kommunikation AG,  
8026 Zürich

#### Auflage

1000 Exemplare

#### Druck

Schneider Druck, 8032 Zürich

# Die Zürcher Gemeinschaftszentren: Für alle in Zürich



Die Zürcher Gemeinschaftszentren sind für alle da. Hinter diesem auf den ersten Blick so simplen Anspruch steckt eine enorme Leistung aller in irgendeiner Weise an den Zürcher Gemeinschaftszentren beteiligten Personen. Den Menschen in den Quartieren ein Stück Heimat zu geben, ihnen die Gestaltung des eigenen Lebensraums zu ermöglichen, das alles unabhängig von Alter, Herkunft oder Portemonnaie – dies ist eine Herausforderung, der sich die Mitarbeitenden der 18 Zürcher Gemeinschaftszentren Jahr für Jahr, Monat für Monat, Tag für Tag stellen. Sie meistern diese herausfordernde Aufgabe mit grosser Professionalität und enormem Engagement. Und seit kurzem auch im Rahmen eines erneuerten Leitbildes.

Dem Leitbild kommt in jeder Organisation eine wichtige Rolle zu. Das Leitbild ist gewissermassen die Verfassung, auf der alles weitere aufbaut. Nach innen soll es Orientierung schaffen und motivierend für die Organisation als Ganzes und die einzelnen Mitglieder wirken. Und nach aussen soll es deutlich machen, wofür eine Organisation steht, welche Ziele sie mit ihrer Arbeit verfolgt. Es schafft dabei Bilder, die das eigene Tun leiten – ein Leitbild eben.

Im neuen Leitbild, das sich die Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren im vergangenen Jahr gegeben hat, steht an allererster Stelle: Für alle in Zürich. Ich weiss: Es wird nun sicherlich Personen geben, die denken: Was für ein verwegener Anspruch! Ich aber meine: Ein Leitbild darf zuspitzen, darf herausfordern, muss Ansporn sein, auch solch hochgesteckte Ziele zu erreichen. Ich bin überzeugt, dass es unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam mit den GZ-Besucherinnen und -Besuchern gelingen wird, diese im Leitbild steckende Zielsetzung zum Leben zu erwecken. Unsere Mitarbeitenden haben schon in der Vergangenheit bewiesen, dass

sie in ihrer täglichen Arbeit dank Können und Wissen, mit Ideen und dem zur Verfügung stellen unserer Infrastruktur die unterschiedlichsten Menschen und Interessen miteinander verbinden können.

Ich bin mir bewusst, dass Leitbilder oder Leitbild-Diskussionen vielen Menschen zu theoretisch sind, vielleicht sogar abschreckend wirken. In diesem Fall kann ich Ihnen, liebe Zürcherinnen und Zürcher, nur empfehlen, unsere Gemeinschaftszentren zu besuchen und sich selber vor Ort ein eigenes Bild zu machen. Kommen Sie ins Gemeinschaftszentrum in Ihrem Quartier und erleben Sie selbst, dass jede und jeder die Möglichkeit hat, mitzumachen und mitzugestalten, gemeinsam mit anderen etwas zu bewegen. Wir unterstützen Sie gerne dabei!

Nicht zuletzt dient aber auch dieser Jahresbericht dazu, dass Sie sich, geschätzte Leserinnen und Leser, einmal mehr ein Bild von den Zürcher Gemeinschaftszentren und Ihrem breiten und vielfältigen Angebot machen können. Einem Angebot für alle in Zürich.

A handwritten signature in black ink that reads "K. Martelli".

Kathrin Martelli

Präsidentin des Stiftungsrates



# Im Quartier ein Stück Heimat finden

Nach über 20 Jahren mit kleineren Anpassungen am bisherigen Leitbild, war es 2012 an der Zeit, für die Zürcher Gemeinschaftszentren ein neues, modernes Leitbild zu erarbeiten und das alte als Zeitdokument dem Archiv zu übergeben. Dieser Schritt war umso mehr angezeigt, als dass die Gemeinschaftszentren mit der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) 2010 eine neue Trägerschaft erhalten hatten.

Im Zentrum der Arbeiten am neuen Leitbild stand das Ziel, unseren Kernauf-

trag, das Zusammenleben in der Stadt Zürich zu fördern und zu unterstützen, kurz und klar zum Ausdruck zu bringen und die Grundhaltung in unserer Arbeit prägnant zu umschreiben. Das neue Leitbild soll die Einmaligkeit der Leistungen der Zürcher Gemeinschaftszentren widerspiegeln und die Offenheit für die gesamte Bevölkerung der Stadt Zürich signalisieren.

Anlässlich einer Retraite mit allen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern wurden die Rohbausteine zum Leitbildtext erarbeitet. Das Leitbild wurde anschliessend in einem zweiten Schritt vom Stiftungsrat der Zürcher Gemeinschaftszentren diskutiert und definitiv verabschiedet.

Bewusst verzichtet haben wir auf die Integration von operationalisierten Handlungsanweisungen ins Leitbild. Diese sind aber in unserer gut entwickelten Ablauforganisation dokumentiert und bilden gemeinsam mit dem Leitbild und dem Leistungsauftrag der Stadt Zürich die Grundlage unserer täglichen Arbeit.



## Leitbild Zürcher Gemeinschaftszentren

### Für alle in Zürich

Seit fast 60 Jahren prägen die Zürcher Gemeinschaftszentren das Leben in der Stadt Zürich mit. Bei uns sind alle willkommen. Alte und Junge, egal wo sie geboren und wie lange sie in Zürich sind. Leute mit einem bestimmten Anliegen genauso wie jene, die unschlüssig suchen. Ihnen allen bieten wir Orte zum Sein und Tun. Im Zentrum steht ein Ziel: Dass jede und jeder die Möglichkeit hat, den eigenen Lebensraum mitzugestalten und im Quartier ein Stück Heimat zu finden.

### Vielfalt

Wo Menschen zusammenkommen, treffen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse, Stärken aufeinander. In einer Grossstadt wie Zürich mehr als anderswo. Diese Vielfalt ist für uns kostbares Gut. Auf ihr bauen wir auf für gemeinsame Aktivitäten. Das gilt für die Leute, die unser Angebot nutzen, genauso wie für unsere Auftraggeber und Mitarbeitenden.

### Unterschiede verbinden

Wir bieten Können und Wissen, Ideen und Infrastruktur, um die unterschiedlichen Menschen und Interessen zu verbinden. Und zwar dort, wo jede und jeder etwas bewirken kann: im Quartier. Unsere Anlässe, Aktionen und Räume gestalten all jene mit, die vorbeikommen und dabei sind, die mitmachen und mitorganisieren.

### Gelingen

Trends ausloten oder Traditionen pflegen: Wir wenden nicht Rezepte an, sondern schaffen Plattformen, damit die Menschen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen können und darin einen Platz finden. Zusammenarbeit – intern und mit externen Partnern – ist für uns der Schlüssel, um erfolgreich etwas zu bewegen und aus dem uns Anvertrauten das Beste zu machen.

# Neue Grundlage für die Soziokultur



Der für die Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) wichtigste politische Entscheidung fiel im Dezember 2012: Der Zürcher Gemeinderat hat die Weisung des Stadtrates zur Neupositionierung der Soziokultur mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Mit dem neuen Rahmenvertrag werden wir neu jeweils 10 Prozent der jährlichen Kontraktsumme für Innovationen und Projekte investieren können. Gleichzeitig verpflichten wir uns, unsere Leistungen zusammen mit unseren Anspruchsgruppen weiterzuentwickeln. Ein jährliches Reporting an die Auftragsgeberin, das Sozialdepartement der Stadt Zürich, sichert dabei Transparenz und Qualität unserer Leistungen. Im Gegenzug erhalten die Gemeinschaftszentren durch den Rahmen der Leistungsvereinbarungen eine Planungssicherheit für die nächsten sechs Jahre.

## GZ Höngg/Rütihof

Die Arbeiten für die Übernahme der beiden Quartiertreffs Höngg und Rütihof

von der Stadt Zürich konnten 2012 erfolgreich abgeschlossen werden. Dabei wurden unter Einbezug der Mitarbeitenden die Übernahme der beiden Treffs sowie die Zusammenführung der beiden Teams konstruktiv vorbereitet und letztlich erfolgreich umgesetzt: Per 1. Januar 2013 verfügen die ZGZ nun mit dem neuen Gemeinschaftszentrum Höngg/Rütihof über einen 18. Standort. Besonders gefreut hat uns, dass wir die ehemaligen städtischen Mitarbeitenden dafür gewinnen konnten, als ZGZ-Mitarbeitende im neuen GZ Höngg/Rütihof weiter zu wirken.

## Trends

Die Lebensgewohnheiten der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich verändern sich kontinuierlich. Die Vielfalt der Lebensstile führt dabei zu einer weniger homogenen Gemeinschaft, es entstehen aber gleichzeitig neue Formen der Zugehörigkeit, vielfach ad hoc und oft für punktuelle gemeinsame Interessen. Häufig wird das kurzfristige, themenbe-

zogene Engagement dem langfristigen, mittragenden, wie es etwa für Vereine typisch ist, vorgezogen. Interessen und Aktivitäten werden über die Quartiergrenzen hinweg organisiert und die Gemeinschaftszentren je nach Angebote und Infrastruktur gesamtstädtisch genutzt. Konstant und quartierbezogen bleiben hingegen unsere Treffpunkte und Angebote für Familien mit kleineren Kindern. Diese sind auf geografische Nähe angewiesen und sind nach wie vor eine unserer wichtigsten Nutzergruppen.

Die Gemeinschaftszentren sind trotz eines minimalen Rückgangs bei den gezählten Besuchen sehr gut ausgelastet und in einigen stossen wir langsam an unsere Kapazitätsgrenzen. Insbesondere der grossen Nachfrage nach Räumen für selbstorganisiertes Tun können wir leider nicht immer genügend Rechnung tragen. Das Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Gruppierungen ist jedoch für alle eine grosse Bereicherung.

## Besuche gesamt

2011: 1,25 Mio

2012: 1,21 Mio

## Mitarbeiterbefragung

Im Jahr 2012 bestätigte sich unser Eindruck, dass die Zürcher Gemeinschaftszentren vor allem auch dank motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so erfolgreich tätig sind: Die Resultate einer Mitarbeiterbefragung zeigen eine grosse Zufriedenheit und eine starke Identifikation mit den Zürcher Gemeinschaftszentren. Dies belegt nicht zuletzt auch die beeindruckende Rücklaufquote: 85 Prozent aller Mitarbeitenden beteiligten sich an der Umfrage.

Die erfreulichsten Werte: 85 Prozent unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit ihrer Arbeitssituation «echt zufrieden» und 97 Prozent empfehlen die Zürcher Gemeinschaftszentren ihren

Freundinnen und Freunden als potentielle Arbeitgeberin weiter. Ebenfalls erfreulich sind die Resultate im Quervergleich (s. Kasten unten).

Die Ergebnisse der Befragungen werden nun auf zwei Ebenen weiterbearbeitet. Die Resultate der Gesamtorganisation werden von der Geschäftsleitung gemeinsam mit allen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern vertieft analysiert und Mass-

nahmen daraus abgeleitet. Erste Massnahmen sind bereits umgesetzt und weitere werden bis Ende 2013 folgen. Gleichzeitig werden die Resultate der einzelnen Gemeinschaftszentren von der jeweiligen Betriebsleitung mit den Mitarbeitenden ebenfalls vertieft analysiert und die beschlossenen Massnahmen fliessen dann zurück in die Geschäftsleitung.

Die guten Resultate der Mitarbeiterbefragung haben uns in unserem Ziel bestärkt, uns stetig zu verbessern und wir freuen uns auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitenden.

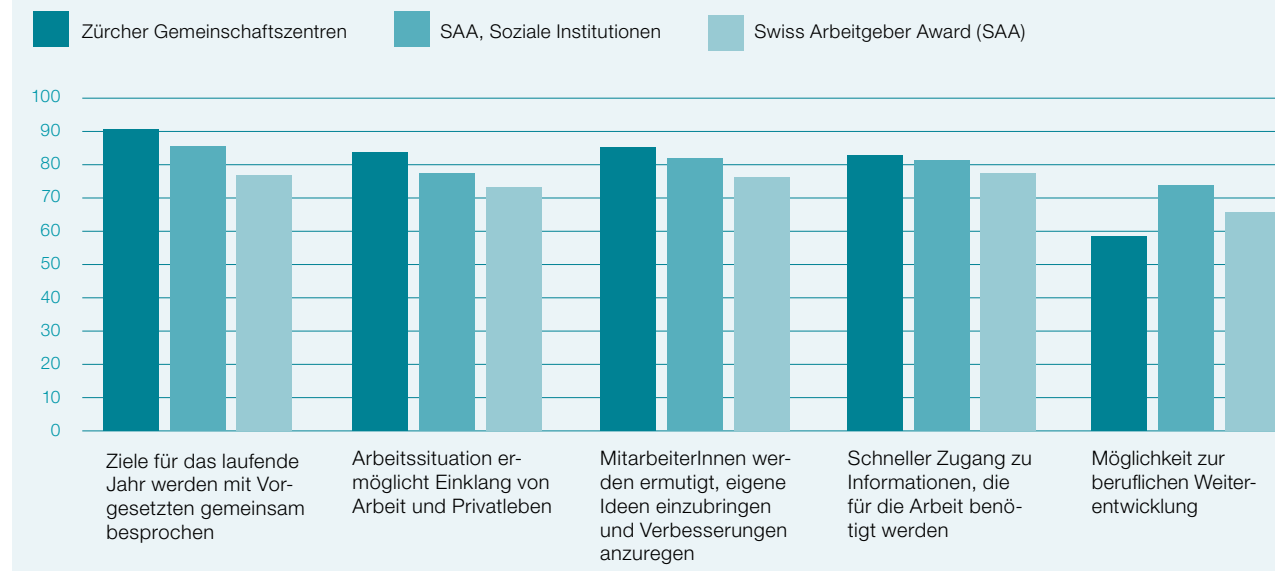
### Personal

Der Personalbestand (Festangestellte) erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht (s. Kasten rechts).

	2012	2011
Personalbestand	<b>162</b> (97.1 VZÄ*)	157 (93.6 VZÄ*)
davon Frauen	<b>106</b> (62.3 VZÄ)	103 (59.4 VZÄ)
davon Männer	<b>56</b> (34.8 VZÄ)	54 (34.3 VZÄ)
Ø Beschäftigungsgrad	<b>59.9%</b>	58.5%

\*VZÄ = Vollzeitäquivalent

Die Ergebnisse der Zürcher Gemeinschaftszentren wurden durch die befragende icommit mit dem Swiss Arbeitgeber Award (SAA) mit insgesamt gut 22'000 Antwortenden in Vergleich gesetzt. Hierbei zeigt sich, dass die ZGZ in fast allen zentralen Kategorien besser abschneiden als die Vergleichsgruppen. Eine Auswahl:



Neben den festangestellten Mitarbeitenden können wir auf die Unterstützung von rund 90 Personen zählen, die sich mit kleineren Arbeitspensen stunden-, tage- oder wochenweise in den Zürcher Gemeinschaftszentren engagieren. Neben Einsatzplätzen für Zivildienstleistende bieten die ZGZ in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement und Partnern aus dem Sozialbereich auch soziale Einsatzplätze an. 2012 engagierten sich rund 45 Personen in sozialen Einsätzen stunden- bzw. tageweise in den Zürcher Gemeinschaftszentren.

Weiter engagieren sich die ZGZ für die Ausbildung von Studierenden im Bereich Soziale Arbeit. Ende 2012 waren drei Auszubildende sowie sechs Praktikantinnen und Praktikanten in den Zürcher Gemeinschaftszentren tätig, dies als Teil

## So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

### Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



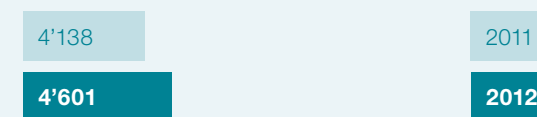
### Bildungsangebote je Halbtage gerechnet



### Beratungsstunden (Support) für Einzelne und Gruppen



### Veranstaltungen



ihres Studiums an einer Hochschule für Soziale Arbeit. Zusätzlich konnten Personen in einem Vorpraktikum einen Einblick in die soziokulturelle Arbeit gewinnen und die für den Beginn eines Studiums notwendige Praxiserfahrung sammeln. Im kaufmännischen Bereich bilden wir im Verbund mit anderen Organisationen einen lernenden Kaufmann aus.

#### Finanzen

Im Geschäftsjahr 2012 verzeichneten die Betriebe der Zürcher Gemeinschaftszentren einen Gewinn von CHF 334'631 (Vorjahr: Verlust von CHF 52'323). Die

Veränderung zum Vorjahr ist grösstenteils auf die 2011 gebildeten Rückstellungen für die Sanierung der Pensionskasse (BVK Zürich) zurückzuführen. Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 1,13 Mio. (Vorjahr: CHF 1,15 Mio.). Der Nettoertrag der Cafeterias blieb mit CHF 0,83 Mio. gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der städtische Beitrag von CHF 10,45 Mio. entspricht ebenfalls demjenigen des Vorjahres.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 2,15 Mio. auf (Vorjahr: CHF 1,82 Mio.), die Fonds-

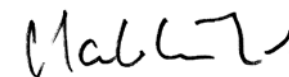
reserven belaufen sich auf CHF 0,38 Mio. (Vorjahr: CHF 0,48 Mio.). Diese Kapitalien dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Zürcher Gemeinschaftszentren.

Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling wurden die Jahresziele erreicht.

#### Gesellschaft und Zusammenhalt

Gerne stellen wir im vorliegenden Jahresbericht 2012 wiederum eine kleine Auswahl von Aktivitäten vor, die sich im weite-

ren Sinne allesamt auf die Schaffung und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beziehen. Freiräume nutzen, Brücken für Beziehungen zwischen den Generationen schaffen und den Blick für den Anderen und vielleicht auch für das uns Unbekannte schärfen, sind Ziele, denen wir uns in unserer täglichen Arbeit verpflichtet haben.



Christian Hablützel  
Geschäftsführer

# Ein bunter Mikrokosmos mitten in der Stadt



Es herrscht emsiges Treiben an diesem späten Vormittag auf der Kronenwiese in Unterstrass. Ein paar Kinder laufen über den Barfussparcours, spüren so den Unterschied von Stein, Sand, Lehm und Wiese an den nackten Sohlen. Die Schuhe werden derweil von ihrer Lehrerin mit einem kleinen Seilbähnli vom Start- zum Endpunkt gekurbelt. In den Gemeinschaftsgärten ist ein Paar mit Unkraut jäten beschäftigt, rupft und zupft das unerwünschte Grün aus den Beeten. Nebenan füttert eine Mutter mit ihren beiden Knirpsen fröhlich gackernde Hühner. Und im südlichen Teil drehen vier Jugendliche mit ihren Bikes ein paar Runden auf dem kurven- und schanzenreichen Veloparcours.

Jahrelang war die Kronenwiese eine ungenutzte Brache mitten in der Stadt Zürich. 2008 entschieden die Stimmberechtigten, dass die Stadt auf dem Areal eine Siedlung mit 95 Wohnungen errichten soll. Schon damals war aber absehbar, dass mit einem Baubeginn kaum vor 2014 zu rechnen ist. Das Gemeinschaftszentrum Schindlergut

und Grün Stadt Zürich gelangten deshalb mit der Idee einer Zwischennutzung an die Stadt. Gemeinsam mit der Quartierkoordination Waidberg entwickelten sie ein Nutzungskonzept, welches zum einen ständige Einrichtungen auf dem Areal vorsah, zum anderen aber auch Raum schuf für allerlei Veranstaltungen und einmalige Aktionen.

Im Rahmen eines Freiwilligen-Einsatzes räumten 300 Schülerinnen und Schüler der KV Business School Anfang 2011 das Areal frei und im Mai fiel dann mit einem grossen Frühlingsfest der offizielle Startschuss. Und es dauerte nicht lange, bis sich die Kronenwiese zum erhofften kunterbunten Mikrokosmos mitten in der Stadt entwickelte.

Von Anfang an grosser Beliebtheit erfreuten sich die Gemeinschaftsgärten im nordwestlichen Teil des Areals. Ursprünglich wurden 16 Parzellen angelegt, aufgrund der grossen Nachfrage kamen später zwölf weitere Beete hinzu. Eine Spezialistin in Sachen «Urban Gardening» steht den Gärtnerinnen und

Gärtnern dabei mit Rat und Tat zur Seite. Und diese nutzen ihre Beete auf vielfältige Weise: Die einen pflanzen Gemüse und Salate, andere wiederum lassen vor allem Blumen blühen.

Gleich nördlich der Gärten findet sich die Alterskanzel. Sie ist rollstuhlgängig und direkt von der Nordstrasse her erreichbar. 2012 haben hier Seniorinnen und Senioren aus dem nahen Altersheim in grossen Kisten Gemüse und Blumen gezogen. Dieses Angebot fand so grossen Zuspruch, dass das Altersheim dieses nun auch in der eigenen Grünanlage anbietet. Die Alterskanzel ist aber auch eine Aussichtsplattform: Von hier hat man einen wunderbaren Blick über das ganze Areal, aber auch über die Stadt, bis hin zum Uetliberg.

Unterhalb der Gärten liegt die «Piazza». Sie ist das Zentrum der Wiese. Ein farbiger Bauwagen dient als Büro und Anlaufstelle. Gleich daneben steht ein Pizzaofen, der von jungen Quartierbewohnenden errichtet wurde. Jeden Sonntag wird zum Pizzabacken einge-





heizt. Ebenfalls vorhanden ist ein Bio-kohlekocher, entwickelt von einem ETH-Studenten. Auf der Piazza hat aber auch die Kunst ihren Raum: Immer wieder finden hier neue Objekte einen vorübergehenden Platz. Mal sind es Insekten aus Metall, mal ein Wollgraffiti oder ein begehbare Riesennest aus Ästen.

Gleich neben der Piazza liegt der Lehm-spielplatz, wo die Kinder nach Lust und Laune aus Lehm Schüsseln oder Figurenformen können. Und gleich daneben der Bauspielplatz, auf dem sie sägen und hämmern, Häuser und Hütten bauen können. Entstanden ist mit der Zeit eine kleine Stadt mit Gemeinschaftshütte, Museum und Feuerstelle.

In der nordöstlichen Ecke des Areals findet sich der Hühnerhof, eine der Hauptattraktionen für die kleinen Kinder. Der Hühnerhof ist schon seit 15 Jahren auf der Kronenwiese zu Hause und für viele QuartierbewohnerInnen stellte sich die Frage, was bei Baubeginn mit dem beliebten Ausflugsziel geschehen soll. Eine Petition für den Erhalt wurde von 1'500 Personen unterschrieben. Und hatte Erfolg: Inzwischen ist klar, dass das Felderweid 2014 unweit des bisherigen Standortes eine neue Heimat finden wird.



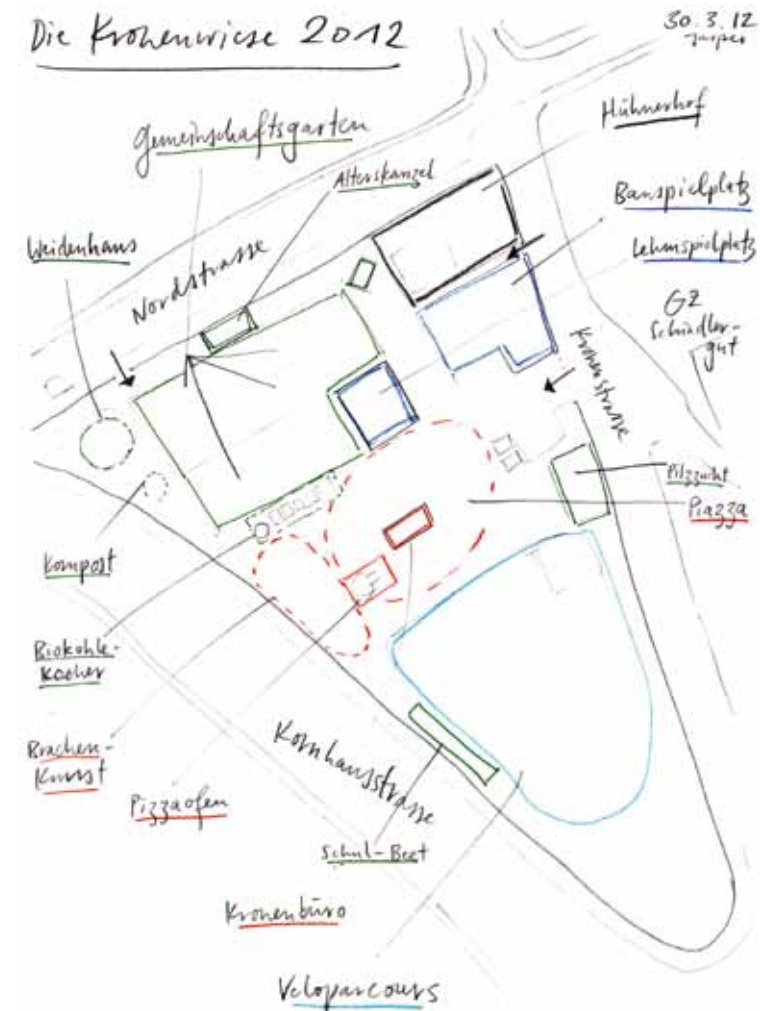
Im südlichen Teil der Kronenwiese sticht schliesslich der hügelige Veloparcours ins Auge. Der Verein «NT Dirt» hat hier einen spektakulären Kurs für Bikerinnen und Biker angelegt. Ein Kurs, der sich immer wieder verändert, neue Pumptrails werden gebaut, Schanzen und Steilwandkurven konstruiert. Der Parcours wird von den Bikern rege genutzt. Ausser bei Regen: Dann ist das Befahren verboten, weil sonst die Hindernisse kaputt gehen.

Neben diesen ständigen Angeboten wird die Kronenwiese immer wieder für spezielle Anlässe genutzt. Für das «Frühlings-erwachen», einem bunten Frühlingsfest, mit dem jeweils im Mai das neue Jahr eingeläutet wird. Für spezielle Aktionen im Zusammenhang mit den «Zürcher Umwelttagen». Oder für ein grosses, von Angehörigen aus verschiedenen Kulturen mitorganisiertes Fest «Spiele der Welt», das an einem einzigen Tag 550 Personen, gross und klein, auf die Wiese lockte. Was beim Rundgang besonders ins Auge sticht, ist die gelungene Mischung



der Attraktionen: Vom Kleinkind bis zu den Seniorinnen und Senioren, alle finden hier ihren Platz. Und so ist auch der Kreis der Nutzerinnen und Nutzer bunt gemischt. Auch in dieser Beziehung erweist sich die Kronenwiese als Mikrokosmos der Stadt.

Ohne Zweifel: Die Zwischennutzung der Kronenwiese ist eine Erfolgsgeschichte, die Reaktionen im Quartier sind ausschliesslich positiv. Wie gut das Projekt akzeptiert ist, zeigt auch die Tatsache, dass man bislang von Vandalismus oder von Klagen wegen Lärmbelästigung verschont geblieben ist. Mit etwas Wehmut denkt man im GZ Schindlergut deshalb bereits an das nahende Ende: 2013 ist voraussichtlich das letzte Jahr der Zwischennutzung. Schon bald werden die Baugespanne für die neue Siedlung aufgestellt, 2014 fahren dann wohl die Bagger auf. Doch auch wenn die neue Siedlung dann der-einst steht, die Erinnerungen an drei ereignisreiche Sommer auf der buntesten Wiese der Stadt werden bleiben.



# Dank Nachbarn eine neue Heimat finden

Die Stadt Zürich erlebt seit Jahren einen Bauboom. Stark gebaut wird auch in Seebach. Alte Häuser und Siedlungen verschwinden. Und mit ihnen in vielen Fällen die bisherigen Mieterinnen und Mieter. Es entstehen neue Siedlungen und Überbauungen, oft stark verdichtet, so dass auf dem gleichen Areal nun das Doppelte oder Dreifache an Personen wohnt. Eine neue Mieterschaft bedeutet gleichzeitig auch, dass die Gemeinschaft neu aufgebaut werden muss, sollen die neuen Seebacherinnen und Seebacher hier wirklich ihre neue Heimat finden.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Gemeinschaftszentrums, auf der anderen Seite des Katzenbaches, waren in den letzten Monaten zwei neue Siedlungen entstanden. Durch die im Haus beheimatete Anlaufstelle Kinderbetreuung kam das GZ mit einigen der neuzugezogenen Familien in Kontakt. In vielen Gesprächen zeigte sich dabei, dass Eltern nicht nur auf der Suche nach Krippenplätzen oder Tagesfamilien sind, sondern dass einige auch nur eine stundenweise Betreuung suchen oder eine Hütemöglichkeit bei Not-

fällen. Schnell wurde aber auch klar, dass das gegenseitige Kennen und Vertrauen wesentliche Voraussetzungen dafür sind, die eigenen Kinder bislang Fremden zum Hüten zu überlassen.

Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, startete das GZ Seebach deshalb das Projekt «Nachbarn finden Nachbarn». Mit Flyern wurden die neuen Siedlungsbewohnerinnen und -bewohner zu einem ersten Treffen eingeladen. Zu Beginn beteiligten sich vier Familien, doch Schritt für Schritt kamen weitere dazu. Und die erlebten dabei zuweilen auch Überraschungen: So lernten sich dank dieser Gruppe zwei Familien

kennen, die bereits seit Monaten im selben Haus wohnten, sich aber bislang noch nie begegnet waren.

Schnell zeigte sich, dass der Teufel auch bei diesem Projekt im Detail liegt, so dass in den folgenden Wochen an mehreren Treffen verschiedene Fragen diskutiert wurden. Soll das Kinderhüten gegen Bezahlung oder als Tauschgeschäft stattfinden? Geht es nur um Hütedienste oder auch um andere Dienstleistungen, wie etwa Blumengiessen während den Ferien? Wie weit kann die Gruppe wachsen, ohne dass ein grosser administrativer Aufwand betrieben werden muss? Die Diskussion dieser

Fragen, verbunden mit gemütlichem Zusammensein im zum GZ gehörenden Chinderhuus Loki erfüllten ihren Zweck: Die neuen Nachbarn lernten sich besser und besser kennen. Und erfreulich dabei: Neben den Müttern brachten sich auch die Familienväter in die entsprechenden Diskussionen ein.

Da die Gemeinschaftszentren bei ihrer Arbeit den Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe» hochhalten, war das Projekt «Nachbarn finden Nachbarn» von Anfang an so angelegt, dass es nach der durch das GZ initiierten Anfangsphase selbstorganisiert funktionieren muss. Mit gutem Grund: Das erlaubt es dem Gemeinschaftszentrum, seine Ressourcen wieder neu einzusetzen und andernorts ebenfalls Unterstützung für selbstorganisierte Aktivitäten leisten zu können. Seit Anfang 2013 funktioniert die Kerngruppe des Projektes nun in der Tat selbstorganisiert. Und das GZ Seebach kann das mit Erfolg erprobte Projekt nun auch in der einen oder anderen der zahlreichen Neubausiedlungen im Quartier aufs Neue initiieren.



# Daniels Glück mit seinen Patengrosseltern

Mit sichtlichem Spass sitzt Daniel am Esstisch. Kein Wunder: Er spielt mit seinen Grosseltern ein Kartenlegenspiel und ist dabei klar auf der Siegerstrasse. Eine familiäre Szene, wie sie tagtäglich in Hunderten von Wohnzimmern der Stadt Zürich zu beobachten ist. Mit einem kleinen Unterschied: Beim älteren Ehepaar handelt es sich nicht um Daniels leibliche Grosseltern, es sind seine «Patengrosseltern». Die Patenschaft ermöglicht hat ein 2008 in den Gemeinschaftszentren Affoltern und Leimbach gestartetes Pilotprojekt.

Die Idee dahinter ist so einfach wie bestechend: Viele ältere Menschen wünschen sich Kontakte zu jungen Familien mit Kindern, aber entweder leben die eigenen Kinder weit weg oder sie haben keine eigenen Kinder oder Enkel. Viele Familien wünschen sich andererseits eine Grossmutter oder einen Grossvater in der Nähe ihrer Sprösslinge. Daniels leibliche Grosseltern beispielsweise wohnen weit weg im Norden Deutschlands, seine Eltern sind in die Schweiz gekommen, um hier zu arbeiten. Dank seinen Paten-

grosseltern hat er nun aber auch in Zürich familiären Anschluss gefunden.

Das Vermitteln von familiärem Anschluss steht denn auch im Zentrum des Projektes. Oder anders ausgedrückt: Es geht nicht um die Vermittlung von einfachen und günstigen Kinderhüte-Diensten, sondern um den Aufbau einer sehr persönlichen Beziehung, zwischen Kind und Patengrosseltern, aber auch zwischen Eltern und Patengrosseltern. Und deshalb überlässt man bei der Vermittlung einer solchen Patenschaft auch nichts dem Zufall.

Sowohl interessierte Eltern als auch Grosseltern werden von den Verantwortlichen des Projektes zu Hause besucht, werden Wünsche und Erwartungen thematisiert, Belastbarkeit und Toleranz ausgelotet. Aufgrund dieser Gespräche versuchen die Projektverantwortlichen dann passende Tandems zu bilden. Das persönliche Kennenlernen von Kind, Eltern und möglichen Patengrosseltern stellt dabei der entscheidende Schritt dar. Ein erstes Treffen findet immer an einem neutralen Ort statt, beide Seiten

kennen sich nur beim Vornamen. Erst wenn beide Seiten aufgrund des Treffens den Eindruck haben, dass die Chemie stimmt, werden Namen und Adressen ausgetauscht.

Der intensive Prozess der Anbahnung einer solchen Patenschaft hat sich bewährt: Die GZ-Verantwortlichen begleiten die Duos in der Anfangszeit, doch die meisten Tandems funktionieren schnell sehr eigenständig, stellt sich bald ein familiärer Umgang ein. Die Patengrosseltern kümmern sich mit viel Herzblut um «ihre» Enkel, besuchen mit ihnen den Zoo, spielen, puzzeln und lesen ihnen aus Bilderbüchern vor. Die Eltern wiederum laden die Grosseltern – die grundsätzlich unentgeltlich arbeiten – mal zu einem Abendessen oder einen gemeinsamen Ausflug ein. So wie das in Familien eben üblich ist.

Das in den GZ Affoltern und Leimbach gestartete Pilotprojekt wurde 2012 einer intensiven Analyse unterzogen. Das Resultat: Das Projekt wird nun durch die Zürcher Gemeinschaftszentren für die

ganze Stadt Zürich angeboten. Vier Standorte (Affoltern, Leimbach, Hirzenbach, Witikon) betreuen neu je drei Stadtkreise. Bald werden also noch mehr Kinder wie Daniel sich jede Woche auf den Besuch bei ihren Grosseltern freuen können.





# Den Puls der Murwiesensiedlung erspürt

Die Murwiesensiedlung liegt am Rande von Oerlikon, eingeklemmt zwischen Autobahn, Kleintierklinik und einem grossen Wald. In der Siedlung mit Wohnblöcken aus den 1950er Jahren ist die Anzahl langeingesessener, älterer Leute überdurchschnittlich hoch. Gleichzeitig weist sie aber auch eine hohe Zahl junger Familien auf, welche die Wohnungen von ins Alters- oder Pflegeheim umgezogenen Bewohnerinnen und Bewohnern übernommen haben. Eine interessante Altersstruktur um einmal zu studieren, wie

sich in einer Siedlung, die sich demographisch im Umbruch befindet, das gemeinschaftliche Leben entwickelt und verändert.

Das Gemeinschaftszentrum Oerlikon konnte dafür Studierende der Sozialen Arbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw) gewinnen, die im Rahmen einer Arbeit die Murwiesensiedlung besuchten und eine Umfrage im Quartier durchführten. Dabei zeigte sich, dass ein vermehrter Austausch unter den Bewohnerinnen und Bewohnern gewünscht wäre, dass sich ein Teil der älteren Menschen etwas isoliert fühlt. Aufgrund der Ergebnisse der Umfrage entwickelte das GZ Oerlikon in Zusammenarbeit mit der Pro Senectute ein Konzept, um während den Sommermonaten den öffentlichen Raum in der Siedlung zu beleben und die Menschen besser miteinander in Kontakt zu bringen. Dabei konnte das GZ auf Erfahrungen mit ihrer Aktion «Spielmobil» zurückgreifen, mit der immer wieder Spielnachmittage und gemütliches Zusammensein überall in Oerlikon durchgeführt werden.

Zehnmals besuchte das GZ-Team, zu dem auch eine Praktikantin der zhaw-Studierenden gehörte, zusammen mit der Pro Senectute die Murwiesensiedlung. Die Veranstaltungen waren insbesondere bei schönem Wetter gut besucht, Mütter, Väter und ihre Kinder nutzten das Angebot ausgiebig. Die ältere Bevölkerung anzusprechen erwies sich aber erwartungsgemäss als nicht ganz einfach. Zwar interessierten sich die Seniorinnen und Senioren sehr wohl für das Geschehen, schauten kurz vorbei, so dass die GZ- und Pro Senectute-Mitarbeitenden viele interessante Gespräche mit ihnen führen konnten. Allerdings: Sich dazu setzen wollten sich dann doch nur die Wenigsten. Einigen ging es angesichts der Kinderschar wohl schlicht zu laut und quirlig zu.

Die Gespräche und eine im Herbst bei den über 60jährigen BewohnerInnen durchgeführte zweite Umfrage relativierten auch einige Erkenntnisse der ersten Studie. So gewannen die GZ-Mitarbeitenden den Eindruck, dass der Kontakt in der Siedlung doch besser ist, als an-

genommen, dass das Gefühl der Isolation auch auf Faktoren zurückzuführen ist, welche durch soziokulturelle Arbeit kaum behoben werden können, wie etwa die Tatsache, dass es im Quartier an einer Einkaufsmöglichkeit fehlt.

Dennoch war der Gewinn der Aktion gross: Es wurden neue Kontakte geknüpft, die Vernetzung unter den Siedlungsbewohnerinnen und -bewohnern wurde gestärkt und Informationen zu den Angeboten des GZ und der Pro Senectute vermittelt. Mit einer grossen Informationsveranstaltung, an der es auch um die Zukunft der Siedlung gehen soll, und einem Apéro für die ganze Bevölkerung wird das Projekt in der Murwiesensiedlung diesen Frühling offiziell beendet. Die bestehenden Kontakte werden aber natürlich weiter gepflegt und vertieft, so dass das GZ auch in Zukunft den Puls der Siedlung spüren kann und immer wieder vor Ort mit ihren Angeboten präsent sein wird.





# Wärmende Suppen zur Adventszeit

Die Adventszeit ist für viele Menschen die schönste Zeit des Jahres. Es ist jene Zeit, die mit ihren Düften von frischgebackenen Guetzli und heissem Punsch, mit ihren Bildern von flackernden Kerzen und erwartungsfroh strahlenden Kinderaugen, alle Sinne des Menschen anspricht. Es ist aber auch jene Zeit, in der die Menschen scheinbar etwas näher zusammenrücken, in der die Sehnsucht nach Gemeinschaft und der Wunsch nach Geborgenheit stärker sind als sonst.

Um dieses Gemeinschaftsgefühl zu stärken hatte das GZ Wollishofen vor fünf Jahren die Tradition des begehbaren Fenster-Adventskalenders neu belebt. Dabei gestalteten Gewerbetreibende und andere Institutionen Adventsfenster, die dann Abend für Abend nach dem Eindunkeln geöffnet wurden (siehe Jahresbericht 2009). Eine ausführliche Evaluation nach vier Jahren zeigte, dass vor allem die Eröffnungen jener Fenster gut besucht waren, bei welchen auch ein Begegnungsort geschaffen wurde oder etwas Kleines konsumiert werden konnte. Die Schlussfolgerung: Die Gelegenheit zum

Gespräch ist der Quartierbevölkerung offenbar noch wichtiger als die schön dekorierten Adventsfenster. Und deshalb entschied man, das bisherige Projekt weiterzuentwickeln und diesen Wunsch nach Begegnung ins Zentrum zu stellen.

Die Leute zum Verweilen einladen und es ihnen gleichzeitig ermöglichen, sich warm zu halten – so entstand die Idee einer mobilen Suppenküche, die während der Adventszeit durchs Quartier zieht und temporäre Begegnungsräume ohne Konsumzwang schafft. Partner für das Vorhaben waren schnell gefunden, so etwa das Kinderhaus Entlisberg, die reformierte Kirche Wollishofen, die Spitex oder die Stiftung Züriwerk. Die Aufgabenteilung war dabei denkbar einfach und klar: Das GZ stellt für die Suppenküche Suppentopf, Becher und Geschirr zur Verfügung, die Suppe, das Brot und allfällige weitere Esswaren steuert der jeweilige Partner bei.

Achtmal wurde in der letzten Adventszeit in Wollishofen die Suppenküche eröffnet, wobei eine dekorierte Lampe bereits im

Voraus signalisierte, an welchem Ort sie als nächstes Halt machen wird. Das Angebot fand – zumindest bei gutem Wetter – regen Zuspruch. Dazu trugen auch die hervorragenden Suppen bei: Mal wurde eine klassische Minestrone oder eine feine Lauch-Kartoffel-Suppe ausgeschrieben, ein andermal eine interessante Rüebli-Vanille-Suppe oder aber «Thenthuk», eine tibetische Nomadensuppe mit Nudeln und Lammfleisch. Die Anlässe boten den GZ-Mitarbeitenden auch eine gute Gelegenheit, um in zahlreichen Gesprächen mit den Quartierbewohnenden den Puls im Quartier zu fühlen und auf die Angebote des GZ und der anderen Institutionen aufmerksam zu machen. Und ebenfalls nicht unwichtig: Durch die Präsenz auf der Strasse konnte das Sicherheitsgefühl gerade auch für ältere Menschen am Abend erhöht werden.

Die Anfang Jahr durchgeführte Evaluation zeigte, dass die gesteckten Ziele fast alle erreicht werden konnten. Nicht nur wurde von der Bevölkerung die ungewohnte Atmosphäre geschätzt, auch die Belebung des Quartiers wurde sehr

begrüsst, die Zusammenarbeit mit den Partnern hat reibungslos funktioniert. Und deshalb ist klar, dass die mobile Suppenküche auch dieses Jahr wieder unterwegs sein wird, allenfalls sogar mit einem etwas früheren Start und ein paar Stationen mehr.



# Mit dem roten Buecherwaegeli unterwegs



Eine Welt braucht manchmal nicht viel Platz, ein kleiner Handwagen reicht unter Umständen bereits völlig aus. Das GZ Loogarten hat ein solches Waegeli: «s'rote Buecherwaegeli» mit rund drei Dutzend Bilderbuecher fuer Kinder bis drei Jahren. Diese erzaehlen spannende Geschichten, laden die Kinder zu fantasievollen und neuen Entdeckungen ein, bringen Kinderaugen im Nu zum Leuchten. Viermal im Jahr besucht ein kleines dreikoepfiges

Team des Gemeinschaftszentrums mit dem «Buecherwaegeli» eine der zahlreichen Siedlungen in Altstetten und bringt diese grosse, bunte Welt zu den Kindern nach Hause.

Der Besuch in einer Siedlung wird durch das Gemeinschaftszentrum immer gemeinsam mit der zustaeundigen Verwaltung oder Siedlungskommission vorbereitet. Die Anforderungen sind dabei nicht hoch: Ein geschuetzter Platz im Freien, Zugang zu einer Toilette, im Idealfall ein abgeschlossener Raum, sollte das Wetter nicht mitspielen. Mit Flyern, die ein paar Tage vor dem Anlass in alle Haushalte verteilt werden, wird auf den Besuch des «Buecherwaegelis» aufmerksam gemacht. Ein einfaches, aber sehr effektives Werbemittel: Die Nachmittage sind mit 10 bis 25 Kindern und jeweils einem halben Dutzend Erwachsenen immer gut besucht.

Als Auftakt liest eine erfahrene Maerchen-Erzaehlerin den Kindern aus einem der Bilderbuecher vor. Im Anschluss daran wird die Geschichte im Rahmen eines Werkangebotes nochmals neu zum Leben er-

weckt. Wird etwa die Geschichte von Elmar, dem kunterbunten Elefanten, erzaehlt, bemalen und dekorieren die Kinder danach kleine Elefanten aus Karton und Papier. Oder im Anschluss an die Geschichte von Flocke und seiner Socke werden aus alten Socken kleine «Sockenmonster» gebastelt. Dass solche einfache Angebote die Kreativitaet der Kinder wecken, zeigt sich dabei immer wieder aufs Neue: Ganz spontan veranstalteten einige der Kinder mit den «Sockenmonstern» ein kleines Improvisationstheater.

Daneben bleibt den GZ-Mitarbeitenden aber auch genuegend Zeit fuer ein Gespraech mit den anwesenden Eltern. Und dies ist ein wichtiger Nebenaspekt der Besuche in den Siedlungen: Zwar war «s'rote Buecherwaegeli» zu Beginn vor allem als Lesefoerderungsprogramm gedacht, es ist aber laengst mehr daraus geworden. Es bringt die Eltern und Kinder einer Siedlung zusammen, staerkt die Eltern in Erziehungsfragen und macht das Angebot der Gemeinschaftszentren auch ausserhalb der eigenen Ruumlichkeiten

bekannt. Und das mit Erfolg: Viele Eltern fanden so den Weg ins GZ und nutzen nun auch dort das vielfaeltige Angebot.

Genauso wichtig sind aber auch die Kontakte, die sich bei der Vorbereitung der Nachmittage mit den Verantwortlichen der Siedlungen ergeben, sei es mit den Mitgliedern einer Siedlungskommission oder dem Hausabwart. Auf diesem Weg erfahren die GZ-Mitarbeitenden immer wieder Neues ueber das Quartier und die Wuensche seiner Bevoelkerung. Und koennen so das Angebot des Gemeinschaftszentrums noch besser auf die Beduerfnisse des Quartiers ausrichten. Und deshalb ist auch keine Frage: «s'rote Buecherwaegeli» wird auch in den naechsten Jahren immer wieder in den verschiedensten Siedlungen Altstettens anzutreffen sein und seine fantastische Welt den Kindern im Quartier naeherbringen.

# Von der Magie der Dinge

Die Magie der Dinge steckt oft in den kleinen Dingen des Lebens, in Erinnerungen an spezielle Momente oder besondere Sinneseindrücke. Die Werbeindustrie spielt seit jeher mit diesen Erinnerungen und versucht, ihre Produkte damit zu verbinden, uns so zum Kauf zu animieren. Sehr schön lässt sich das an Werbeplakaten aus den 1940er Jahren zeigen, mit denen Alltagsdinge zu Objekten der Begierde stilisiert werden. Solche Plakate waren vergangenen Herbst im Rahmen einer grossen Ausstellung im Museum für Gestaltung zu bestaunen. Dort gab es aber noch mehr zu sehen: In einem Nebenraum zeigten rund 30 Kinder ihre «magischen Dinge».

Zur Zusammenarbeit zwischen den Gemeinschaftszentren und dem Museum für Gestaltung kam es durch den Verein «Kulturvermittlung Zürich», in dem neben allen grossen Kulturhäusern auch die ZGZ vertreten sind. In Diskussionen mit den Verantwortlichen des Museums wurde die Idee entwickelt, während den Herbstferien in den beiden GZ Buchegg und Wipkingen ein generationenübergreifen-

des Kunst-Projekt mit Kindern sowie Seniorinnen und Senioren durchzuführen.

Als Ausgangspunkt sollte ein gemeinsamer Besuch der Ausstellung dienen. Die Kinder würden sich danach in den beiden Gemeinschaftszentren mit Dingen beschäftigen, die in ihren Augen magisch sind, diese mit verschiedenen Materialien nachbauen und eigene Werbeplakate dazu entwerfen. Die Seniorinnen und Senioren sollten derweil in einer kleinen Schreibwerkstatt gemeinsam mit einer Autorin Erinnerungen aus ihrer Vergangenheit hervorkramen und in Geschichten fassen. In diesem Punkt blieb es aber letztlich beim sollten: Leider fanden sich nicht genügend ältere Menschen für dieses Teilprojekt, so dass es schliesslich abgesagt werden musste. Worüber man in den beiden GZ im Rückblick gar nicht so unglücklich ist, denn die Arbeit mit den Kindern war derart intensiv, so dass man sich ansonsten wohl übernommen hätte.

Während einer ganzen Woche tauchten die beiden Kindergruppen in den beiden

GZ mit Formen und Farben in die Welt magischer Dinge ein. Bei der Arbeit im Atelier kristallisierten sich in den beiden Gruppen unterschiedliche Schwerpunkte heraus. Im GZ Wipkingen schufen die Kinder magische Inszenierungen und stellten Welten mit magischen Möglichkeiten dar. So gab es zum Beispiel ein Haus der Wärme und Geborgenheit oder einen neu entdeckten Planeten «Pinki». Die Kinder im GZ Buchegg widmeten sich mehr alltäglichen Dingen, denen in ihren Augen die Magie innewohnt. So baute etwa ein Kind seinen Glücksbringer an der Halskette aus Draht und Pappmache in Übergrösse nach, ein Junge gestaltete einen Fussball um, ein Mädchen verwandelte Stöggelische in Kunst.

Doch damit war die Arbeit noch nicht getan: Am Freitag bereiteten die Kinder ihren Ausstellungsraum im Museum für Gestaltung vor. Von einer Museumspädagogin lernten sie dabei, auf was bei der Gestaltung einer Ausstellung zu achten ist, etwa aufs Licht oder die richtige Beschreibung der Kunstobjekte im Ausstellungstext. Am Samstag dann



der grosse Tag: Mit einer Vernissage wurde die Ausstellung eröffnet. Rund 100 Besucherinnen und Besucher liessen sich die Eröffnung nicht entgehen, darunter natürlich auch viele Eltern, die die Kunstwerke ihrer Sprösslinge mit Stolz und Staunen in Augenschein nahmen. Und so wurde letztlich auch die Ausstellung für die Kinder zu einem Ort, der eine eigene Magie innewohnte.



# Neuer Glanz dank Graffiti-Kunst

Das Bedürfnis, den eigenen Gedanken, der eigenen Fantasie künstlerisch Ausdruck zu verleihen, ist so alt wie die Menschheit selber. Kultur und Kunst ist ein wichtiger Teil menschlichen Daseins. Gerade auch für junge Menschen ist sie eine wichtige Möglichkeit, um neue Erfahrungen zu verarbeiten und in künstlerischer Form sichtbar zu machen. Doch allzu häufig stossen sie dabei an gesellschaftliche Grenzen: Junge



Streetart-Künstlerinnen und -Künstler etwa finden vielfach kaum Raum für ihre Kunst und werden deshalb schnell in die Halblegalität abgedrängt. Ein Glücksfall also, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet, eine ganze Wand neu zu besprayen.

Eine solche Wand befindet sich auf der Tribüne der Kunsteisbahn Heuried. Sie war schon vor vielen Jahren mit Graffiti besprayt worden. Doch diese sind mit der Zeit verblasst oder wurden teilweise selber übermalt. Dank den guten Kontakten und dem ständigen Austausch mit den Verantwortlichen der gleich beim GZ liegenden Sportanlage tauchte die Idee auf, diese Wand neu zu gestalten und Jugendlichen so die Gelegenheit zu geben, ihren Wunsch nach kreativem Ausdruck völlig legal auszuleben. Mit einem Workshop sollte die Kunstaktion vorbereitet werden. Gleichzeitig bot sich den GZ-JugendarbeiterInnen auch die Möglichkeit, mit der Sprayer-Szene Kontakt zu halten und Aufklärungsarbeit zu leisten, wie diese Kunstform legal und ohne Vandalismus ausgeübt werden kann.

Der Workshop, der Anfang Jahr durchgeführt wurde, stiess auf grosses Interesse. Dabei lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von einem erfahrenen Sprayer wie man ein Kunstprojekt vorbereitet und plant, wie man richtig skizziert, wie man Proportionen und Perspektiven wahrnt. Informationen über verschiedene Stile und Materialien gehörten ebenso zum Kursprogramm, wie die Aufklärung darüber, was erlaubt ist und was nicht, dass die Achtung des Eigentums Dritter genauso wie die Kunstfreiheit wichtiger Bestandteil eines friedlichen Zusammenlebens ist.

Im Rahmen des Workshops fand dann schliesslich auch ein eigentlicher Projektwettbewerb statt, bei dem die Teilnehmenden ein Bild für die Betonwand in der Sportanlage Heuried entwarfen und einer Jury präsentierten. Diese wählte drei Bilder aus, die zur Realisierung vorge schlagen wurden. Nach dem Einverständnis der Sportanlagen-Verantwortlichen war es dann soweit: Die KünstlerInnen konnten an einem Wochenende ihr Werk auf die zur Verfügung gestellte Wand

sprayen. Seither erstrahlt die Tribüne der Sportanlage in neuem Glanz.

Die Graffiti-KünstlerInnen waren aber nicht die einzigen, die vergangenen Frühling in der Sportanlage Heuried ihre Spuren hinterliessen. Das Gemeinschaftszentrum nutzte Synergien und führte gleichzeitig zum Streetart-Projekt auch ein Ferienangebot mit Unterstufen-Kindern durch. Sie gestalteten unter dem Motto «Unterwasserwelt» eine Wand in der Nähe des Eingangs der Sportanlage. Seither prangen dort auf türkisfarbenem Untergrund Fische, Delfine, Krebse und Fabelwesen aus den Tiefen der Ozeane. Die Reaktionen zeigen: Den Besucherinnen und Besuchern gefällt der neue Wandschmuck. Und da es in der Sportanlage noch weitere, unbemalte Wände gibt, ist nicht ausgeschlossen, dass es irgendwann in naher Zukunft ein Nachfolgeprojekt geben wird.



# Vom FemmesTisch an den Computerbildschirm

Freiräume für Austausch und Begegnung schaffen, die Bedürfnisse der Bevölkerung im Quartier erkennen, gesellschaftliche Teilhabe und Integration fördern. So lässt sich der Grundauftrag der Zürcher Gemeinschaftszentren zusammenfassen. Ein Angebot, welches all diese Aspekte sehr schön unter einen Hut bringt, sind die seit vielen Jahren durch die Gemeinschaftszentren unterstützten FemmesTische.

Bei FemmesTisch diskutieren erziehende Frauen, die meisten von ihnen mit einem Migrationshintergrund, über Gesundheits- und Erziehungsthemen. Dazu lädt eine der interessierten Frauen als Gastgeberin sechs bis acht Nachbarinnen oder Bekannte zu sich nach Hause ein. Eine speziell geschulte Moderatorin leitet das Treffen. Jede Zusammenkunft ist einem bestimmten Thema gewidmet, das mit Filmausschnitten, Bildern oder Karten eingeführt wird. Die Palette der Themen reicht dabei von gesunder Ernährung über Herausforderungen mit pubertierenden Kindern bis hin zum Umgang mit Geld.

Die Treffen sind aus verschiedenen Gründen sehr beliebt. Zum einen finden sie in der Muttersprache der beteiligten Frauen statt, was die Auseinandersetzung mit dem Thema erleichtert. Zum anderen stellen die Gesprächsleiterinnen sicher, dass das gesetzte Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Und ebenfalls nicht ganz unwichtig: Da die Treffen in häuslichem Rahmen stattfinden, sind sie auch vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Konventionen ihrer Herkunftsländer akzeptabel.

Die FemmesTische haben aber auch noch eine weitere Funktion: Sie legen immer wieder Bedürfnisse offen, welche bislang nicht abgedeckt werden. So stellte etwa Roohi Ashraf, eine der Moderatorinnen, aufgrund ihrer Gespräche fest, dass viele Frauen den Wunsch haben, den Umgang mit Computern zu erlernen. Doch die bestehenden Angebote tragen dem Bedürfnis dieser Frauen nicht Rechnung, entweder weil die Eintrittsschwelle zu hoch oder aber die Kurse zu teuer sind. Die aus dem Iran stammende Frau, die in Deutschland einige Semester Wirt-

schaftsinformatik studiert hatte, trug den Wunsch ans Gemeinschaftszentrum Affoltern heran. Und wie es der Zufall so wollte: Wenig später meldete sich dort mit Christian Janisch auch noch ein kürzlich pensionierter IT-Fachmann, der sich ehrenamtlich engagieren wollte. Gemeinsam stellte man ein Konzept für einen Computerkurs auf die Beine, der sich neben Migrantinnen auch an Frauen im Seniorenalter richten sollte.

Der Kurs, der aus zwölf zweistündigen Lektionen besteht, fand im Einführungsjahr 2012 bereits fünfmal mit je acht Teilnehmerinnen statt. Der Inhalt wird dabei sehr praxisnah an den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmerinnen ausgerichtet. Wie komme ich zu einer Mailadresse? Wie gestalte ich eine Bewerbung richtig? Wie melde ich meine Tochter per Internet für den Schwimmkurs an? Für die Leiterin und ihren Assistenten ist diese Art des Unterrichts zwar sehr intensiv, weil er immer wieder neu gestaltet werden muss. Gleichzeitig aber auch sehr lohnend: So hat zum Beispiel eine Teilnehmerin schon nach kurzer Zeit



eine Stelle gefunden, weil sie dank der Weiterbildung ihre Bewerbung professionell gestalten konnte. Um das Gelernte weiter zu vertiefen, haben Roohi Ashraf und Christian Janisch inzwischen das Konzept für einen Anschlusskurs für Fortgeschrittene entwickelt. Niemand zweifelt daran, dass auch dieses Angebot grossen Erfolg haben wird.



# ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2011	2012		2011	2012
<b>GZ Affoltern</b>					
Personal	946'030	906'101	Verkauf	331'619	342'609
Sachaufwand	118'343	117'399	Beitrag Stadt	802'700	802'700
Zentrale Dienstleistungen	71'000	71'000			
Gewinn	0	50'809	Verlust	1'054	0
<b>Total</b>	<b>1'135'373</b>	<b>1'145'309</b>	<b>Total</b>	<b>1'135'373</b>	<b>1'145'309</b>

<b>GZ Altstadtthaus</b>					
Personal	233'297	237'001	Verkauf	39'085	45'663
Sachaufwand	20'015	23'626	Beitrag Stadt	212'500	212'500
Zentrale Dienstleistungen	17'000	17'000			
Gewinn	0	0	Verlust	18'727	19'464
<b>Total</b>	<b>270'312</b>	<b>277'627</b>	<b>Total</b>	<b>270'312</b>	<b>277'627</b>

<b>GZ Bachwiesen</b>					
Personal	858'374	773'500	Verkauf	281'512	274'896
Sachaufwand	187'986	170'391	Beitrag Stadt	775'300	775'300
Zentrale Dienstleistungen	67'000	66'000			
Gewinn	0	40'305	Verlust	56'548	0
<b>Total</b>	<b>1'113'360</b>	<b>1'050'196</b>	<b>Total</b>	<b>1'113'360</b>	<b>1'050'196</b>

<b>GZ Buchegg</b>					
Personal	1'066'789	962'285	Verkauf	457'970	442'912
Sachaufwand	268'930	223'941	Beitrag Stadt	900'500	900'500
Zentrale Dienstleistungen	85'000	84'000			
Gewinn	0	73'186	Verlust	62'249	0
<b>Total</b>	<b>1'420'719</b>	<b>1'343'412</b>	<b>Total</b>	<b>1'420'719</b>	<b>1'343'412</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2011	2012		2011	2012
<b>GZ Grünau</b>					
Personal	630'804	615'930	Verkauf	105'162	96'153
Sachaufwand	74'300	96'199	Beitrag Stadt	643'800	643'800
Zentrale Dienstleistungen	46'000	48'000	Beitrag Kanton	0	0
Gewinn	0	0	Verlust	2'142	20'176
<b>Total</b>	<b>751'104</b>	<b>760'129</b>	<b>Total</b>	<b>751'104</b>	<b>760'129</b>

<b>GZ Heuried mit Projekt aufsuchender Jugendarbeit</b>					
Personal	1'057'426	1'106'731	Verkauf	308'504	362'111
Sachaufwand	177'094	173'757	Beitrag Stadt	957'400	957'400
Zentrale Dienstleistungen	75'000	85'000			
Gewinn	0	0	Verlust	43'616	45'977
<b>Total</b>	<b>1'309'520</b>	<b>1'365'488</b>	<b>Total</b>	<b>1'309'520</b>	<b>1'365'488</b>

<b>GZ Hirzenbach</b>					
Personal	793'269	791'068	Verkauf	278'315	272'767
Sachaufwand	141'952	137'335	Beitrag Stadt	743'800	743'800
Zentrale Dienstleistungen	63'000	63'000			
Gewinn	23'894	25'164	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'022'115</b>	<b>1'016'567</b>	<b>Total</b>	<b>1'022'115</b>	<b>1'016'567</b>

<b>GZ Hottingen</b>					
Personal	218'680	196'632	Verkauf	114'995	109'190
Sachaufwand	37'614	31'867	Beitrag Stadt	146'200	146'200
Zentrale Dienstleistungen	17'000	18'000	Beitrag Kanton	0	
Gewinn	0	8'891	Verlust	12'099	0
<b>Total</b>	<b>273'294</b>	<b>255'390</b>	<b>Total</b>	<b>273'294</b>	<b>255'390</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2011	2012		2011	2012
<b>GZ Leimbach</b>					
Personal	465'931	439'178	Verkauf	125'126	96'737
Sachaufwand	70'933	66'260	Beitrag Stadt	441'800	441'800
Zentrale Dienstleistungen	36'000	37'000			
Gewinn	0	0	Verlust	5'938	3'901
<b>Total</b>	<b>572'864</b>	<b>542'438</b>	<b>Total</b>	<b>572'864</b>	<b>542'438</b>

<b>GZ Loogarten</b>					
Personal	778'506	788'789	Verkauf	232'492	240'140
Sachaufwand	157'965	150'921	Beitrag Stadt	787'900	787'900
Zentrale Dienstleistungen	64'000	64'000			
Gewinn	19'921	24'330	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'020'392</b>	<b>1'028'040</b>	<b>Total</b>	<b>1'020'392</b>	<b>1'028'040</b>

<b>GZ Oerlikon</b>					
Personal	606'405	618'445	Verkauf	364'994	260'628
Sachaufwand	179'010	138'633	Beitrag Stadt	568'200	568'100
Zentrale Dienstleistungen	52'000	51'000			
Gewinn	95'779	20'650	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>933'194</b>	<b>828'728</b>	<b>Total</b>	<b>933'194</b>	<b>828'728</b>

<b>GZ Riesbach</b>					
Personal	773'585	752'513	Verkauf	292'889	295'900
Sachaufwand	153'563	158'999	Beitrag Stadt	720'600	720'600
Zentrale Dienstleistungen	62'000	64'000			
Gewinn	24'341	40'988	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1'013'489</b>	<b>1'016'500</b>	<b>Total</b>	<b>1'013'489</b>	<b>1'016'500</b>

<b>GZ Schindlergut</b>					
Personal	420'432	443'082	Verkauf	210'339	261'901
Sachaufwand	57'828	67'285	Beitrag Stadt	312'400	312'400
Zentrale Dienstleistungen	32'000	36'000			
Gewinn	12'479	27'934	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>522'739</b>	<b>574'301</b>	<b>Total</b>	<b>522'739</b>	<b>574'301</b>

Leistungszentrum	Ausgaben			Einnahmen	
	2011	2012		2011	2012
<b>GZ Seebach</b>					
Personal	930'580	917'693	Verkauf	282'640	313'093
Sachaufwand	170'415	161'203	Beitrag Stadt	867'600	867'600
Zentrale Dienstleistungen	75'000	74'000			
Gewinn	0	27'797	Verlust	25'755	0
<b>Total</b>	<b>1'175'995</b>	<b>1'180'693</b>	<b>Total</b>	<b>1'175'995</b>	<b>1'180'693</b>

<b>GZ Wipkingen</b>					
Personal	814'874	785'641	Verkauf	486'137	460'242
Sachaufwand	272'831	239'139	Beitrag Stadt	621'700	621'700
Zentrale Dienstleistungen	71'000	71'000			
Gewinn	0	0	Verlust	50'868	13'838
<b>Total</b>	<b>1'158'705</b>	<b>1'095'780</b>	<b>Total</b>	<b>1'158'705</b>	<b>1'095'780</b>

<b>GZ Witikon</b>					
Personal	493'452	457'835	Verkauf	187'580	169'400
Sachaufwand	102'902	94'997	Beitrag Stadt	497'600	497'600
Zentrale Dienstleistungen	39'000	39'000			
Gewinn	49'826	75'168	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>685'180</b>	<b>667'000</b>	<b>Total</b>	<b>685'180</b>	<b>667'000</b>

<b>GZ Wollishofen/Neubühl</b>					
Personal	597'210	601'332	Verkauf	390'374	425'480
Sachaufwand	191'831	195'483	Beitrag Stadt	447'100	447'100
Zentrale Dienstleistungen	48'000	53'000			
Gewinn	433	22'765	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>837'474</b>	<b>872'580</b>	<b>Total</b>	<b>837'474</b>	<b>872'580</b>

<b>ZGZ Gesamttotal der Betriebe</b>					
Personal	11'685'644	11'393'756	Verkauf	4'489'733	4'469'822
Sachaufwand	2'383'512	2'247'435	Beitrag Stadt	10'447'100	10'447'000
Zentrale Dienstleistungen	920'000	941'000			
Gewinn	226'673	437'987	Verlust	278'996	103'356
<b>Total</b>	<b>15'215'829</b>	<b>15'020'178</b>	<b>Total</b>	<b>15'215'829</b>	<b>15'020'178</b>

Die 18 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investieren wir in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit

und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



**gzbuchegg**

Bucheggstr. 93  
8057 Zürich  
Tel: 044 360 80 10  
gz-buchegg@gz-zh.ch

**gzhöngg/rütihof**

Limmattalstr. 214  
8049 Zürich  
Tel.: 044 341 70 00  
gz-hoengg@gz-zh.ch

**gzoerlikon**

Gubelstr. 10  
8050 Zürich  
Tel: 044 315 52 42  
gz-oerlikon@gz-zh.ch

**gzwipkingen**

Breitensteinstr. 19a  
8037 Zürich  
Tel: 044 276 82 80  
gz-wipkingen@gz-zh.ch

**gzaffoltern**

Bodenacker 25  
8046 Zürich  
Tel: 043 299 20 10  
gz-affoltern@gz-zh.ch

**gzgrünau**

Grünauring 18  
8064 Zürich  
Tel: 044 431 86 00  
gz-gruenau@gz-zh.ch

**gzhottingen**

Gemeindestr. 54  
8032 Zürich  
Tel: 044 251 02 29  
gz-hottingen@gz-zh.ch

**gzriesbach**

Seefeldstr. 93  
8008 Zürich  
Tel: 044 387 74 50  
gz-riesbach@gz-zh.ch

**gzwitikon**

Witikonstr. 405  
8053 Zürich  
Tel: 044 422 75 61  
gz-witikon@gz-zh.ch

**gzaltstadthaus**

Obmannamtsgasse 15  
8001 Zürich  
Tel: 044 251 42 59  
gz-altstadt@gz-zh.ch

**gzheuried**

Döltschiweg 130  
8055 Zürich  
Tel: 043 268 60 80  
gz-heuried@gz-zh.ch

**gzleimbach**

Rebenweg 6  
8041 Zürich  
Tel: 044 482 57 09  
gz-leimbach@gz-zh.ch

**gzschindlergut**

Kronenstr. 12  
8006 Zürich  
Tel: 044 365 24 40  
gz-schindlergut@gz-zh.ch

**gzwollishofen/neubühl**

Bachstr. 7  
8038 Zürich  
Tel: 044 482 63 49  
gz-wollishofen@gz-zh.ch

**gzbachwiesen**

Bachwiesenstr. 40  
8047 Zürich  
Tel: 044 436 86 36  
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

**gzhirzenbach**

Helen-Kellerstr. 55  
8051 Zürich  
Tel: 044 325 60 11  
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

**gzloogarten**

Salzweg 1  
8048 Zürich  
Tel: 044 437 90 20  
gz-loogarten@gz-zh.ch

**gzseebach**

Hertensteinstr. 20  
8052 Zürich  
Tel: 044 307 51 50  
gz-seebach@gz-zh.ch

**ZGZ Geschäftsleitung**

Schaffhauserstr. 432  
8050 Zürich  
Tel: 043 300 60 00  
gz-geschaeftsstelle@gz-zh.ch